

# Konjunkturaufschwung gewinnt weltweit an Stärke

Ergebnisse des 83. World Economic Survey (WES) vom Januar 2004<sup>1</sup>

18

Gernot Nerb und Anna Stangl

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im Januar 2004 zum dritten Mal in Folge spürbar verbessert (vgl. Abb. 1). Mit einem Stand von 111,0 Punkten ist der Index des Weltwirtschaftsklimas deutlich höher als sein langjähriger Durchschnitt (93,0 für den Zeitraum 1982 bis 2003). Der nun schon seit Juli 2003 anhaltende Anstieg des Indikators ist diesmal vor allem den günstigeren Urteilen zur gegenwärtigen Lage zuzuschreiben. Aber auch die bisher schon optimistischen Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich nochmals leicht gebessert. Insgesamt sind die neuen Umfrageergebnisse ein weiteres Indiz dafür, dass der Konjunkturaufschwung weltweit Tritt gefasst hat und in den nächsten Monaten weiter an Stärke gewinnen wird.

## Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Die Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Situation haben sich deutlich verbessert.
- Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind ausgesprochen optimistisch.
- Der Euro gilt zunehmend als überbewertet.
- Die Inflation wird moderat bleiben.
- Zunehmend mehr WES-Experten erwarten einen Zinsanstieg.

## Konjunktureller Aufschwung setzt sich fort

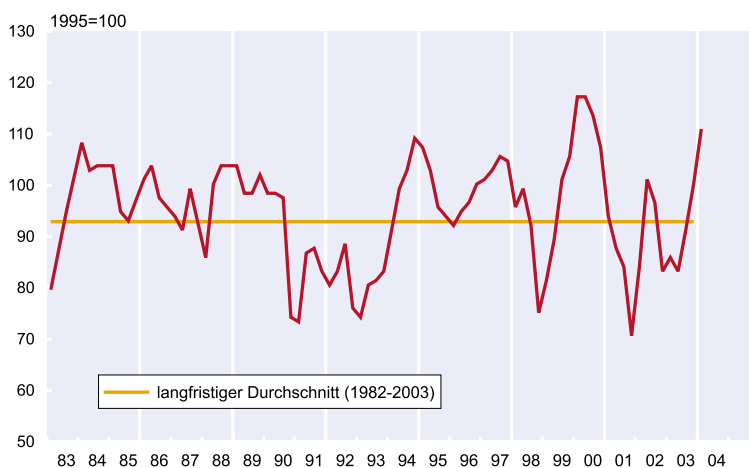
Der WES-Indikator für das Weltwirtschaftsklima ist im Januar 2004 gegenüber der vorangegangenen Erhebung im Oktober 2003 deutlich gestiegen. Die Er-

wartungen für die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten sechs Monaten sind sehr positiv (auf dem höchsten Niveau seit 1985). Aber auch die Einschätzungen zur aktuellen Wirtschaftslage haben nun das »befriedigend«-Niveau erreicht. Insgesamt weist die Datenlage auf eine Fortsetzung der weltweiten wirtschaftlichen Erholung hin.

Die Aufschlüsselung nach Länderblöcken zeigt, dass sich der Indikator für das Wirtschaftsklima wiederum am stärksten in Nordamerika und in Asien verbesserte, aber auch in Westeuropa und in den anderen Weltregionen eindeutig nach oben zeigt. In allen Weltregionen wird der Aufschwung nach Ansicht der WES-Experten als robust eingeschätzt, und es wird überwiegend mit einer Fortsetzung der Aufwärtstendenz in den nächsten ein bis zwei Jahren gerechnet.

Abb. 1

### ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) Q1/2004.

<sup>1</sup> Im Januar 2004 hat das ifo Institut zum 83. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« kurz WES, bei 1114 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 92 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Wertigkeiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

**Abb. 2**  
**Wirtschaftliche Lage**



<sup>a)</sup> Australien, Neuseeland, VR China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.  
o Durchschnittlicher Wert der Urteile, die nach dem Ende des Irak-Krieges abgegeben wurden (nach dem 15.4.2003).

Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2004.

Die Angst vor terroristischen Angriffen wird das weltweite wirtschaftliche Wachstum in 2004 nur geringfügig verlangsamen. Im Nahen Osten, in Russland und in den USA ist diese Angst überdurchschnittlich ausgeprägt; die damit zusammenhängenden Sicherheitsauflagen belasten die Unternehmen mehr als in den anderen Regionen.

Der ifo-Indikator für das Wirtschaftsklima im **Euroraum** ist im Januar 2004 zum fünften Mal in Folge gestiegen. Die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage verbessern sich dabei stärker als die bisher schon recht optimistischen Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Trotz der günstigeren Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage ist diese aber immer noch ein gutes Stück von einem befriedigenden Niveau entfernt. Innerhalb des Euroraums ist das Wirtschaftsklima am günstigsten in Finnland, Irland, Belgien, Spanien, Griechenland und Österreich. Unter dem Durchschnitt des Euroraums liegen die Klimawerte in den Niederlanden, in Portugal, Italien, Deutschland und auch in Frankreich. Insgesamt sprechen die neuen Umfrageergebnisse dafür, dass die konjunkturelle Erholung im Euroraum im Laufe der nächsten sechs Monate weiter an Kraft gewinnen wird.

Außerhalb des Euroraums kann laut WES-Experten die aktuelle wirtschaftliche Situation in Schweden, in der Schweiz und in Zypern noch nicht als »befriedigend« beschrieben werden. In Dänemark, Island, Norwegen und Großbritannien dagegen sind die Urteile zur derzeitigen Wirtschaftslage positiv ausgefallen.

Der Klimaindikator in **Osteuropa** folgte auch im Januar seinem bisherigen positiven Trend. Die aktuelle Wirtschaftslage wurde in fast allen osteuropäischen EU-Beitrittsstaaten (Tschechien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Slowenien und Slowakei) als »gut« oder »befriedigend« bezeichnet. Auch die Urteile zur zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung blieben weiterhin optimistisch. Nur in Ungarn lagen die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation unter dem »befriedigend«-Niveau, und die Aussichten für das kommende halbe Jahr sind etwas eingetrübt.

In **Russland** bleibt das Wirtschaftsklima ausgesprochen günstig; auch hier weist der Klimaindex eine steigende Tendenz auf, was vor allem auf die Verbesserung der Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage zurückzuführen ist. Diese wurde von den WES-Experten bereits in 2003 durchgehend als »gut« oder »befriedigend« beurteilt. Die Erwartungen für das kommende Halbjahr sind nach oben gerichtet.

In **Nordamerika** hat sich das Wirtschaftsklima noch stärker verbessert als in Westeuropa. Die wirtschaftliche Situation wurde von den WES-Teilnehmern überwiegend mit »gut« beurteilt, und die Erwartungen blieben weiterhin optimistisch, vor allem in den USA.

In **Lateinamerika** hat sich laut Einschätzungen der WES-Experten die allgemeine wirtschaftliche Lage seit der Oktober-Umfrage leicht verbessert – das »befriedigend«-Niveau wurde jedoch noch nicht ganz erreicht. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind im Durchschnitt der 14 untersuchten Länder der Region optimistischer geworden. Das günstigste Wirtschaftsklima wurde im Januar erneut aus Chile berichtet. In Brasilien, der größten Volkswirtschaft der Region, hat sich die gegenwärtige wirtschaftliche Lage erneut verbessert, und die Urteile liegen nun weit über dem »befriedigend«-Niveau; die Erwartungen weisen deutlich nach oben. Auch in Argentinien scheint sich das wirtschaftliche Klima seit Beginn 2003 kontinuierlich zu verbessern.

In **Asien** gewinnt der konjunkturelle Aufschwung weiterhin an Kraft. Auch wenn der Ausbruch der Hühnergrippe bestimmte Industriesektoren merklich belastet, wurde die Gesamtwirtschaft laut WES-Experten nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der Klimaindex liegt in Asien weit über dem Wert seines langfristigen Durchschnitts. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage haben sich im asiatischen Durchschnitt erheblich verbessert, die Erwartungen für die nächsten sechs Monate fielen wieder deutlich optimistisch aus. Eindeutig positiv wurde die aktuelle Lage von allen befragten WES-Experten in Indien und in der VR China bewertet. Aber auch in Thailand, Vietnam, Malaysia und Singapur fielen die Urteile ausgesprochen positiv aus.

Die Einschätzungen der aktuellen Wirtschaftslage haben sich in **Australien** ausgehend von einem bereits höchst zufriedenstellenden Niveau verbessert. Auch die Erwartungen für das kommende Halbjahr deuten auf eine Fortsetzung der positiven Tendenz hin. Eine leichte Abkühlung des Wirtschaftsklimas wird dagegen von Experten in **Neuseeland** erwartet.

Im **Nahen Osten** hat sich das Wirtschaftsklima seit Beginn 2002 stetig verbessert. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind mit Ausnahme Libanons durchwegs positiv. Vor allem in der Türkei zeichnet sich eine weitere Verbesserung der bereits als »befriedigend« beurteilten gegenwärtigen Wirtschaftslage ab, da auch die wirtschaftlichen Erwartungen nach oben weisen. Die Datenkonstellation spricht dafür, dass die konjunkturelle Erholung sich dort in den kommenden Monaten fortsetzt.

In **Südafrika** hat sich der Klimaindex leicht verbessert. Die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage liegen auf dem »befriedigend«-Niveau. Die Erwartungen sind etwas optimistischer als in der Oktober-Umfrage. Insgesamt hält das günstige Wirtschaftsklima weiterhin an.

Der für 2004 erwartete Anstieg der **Verbraucherpreise** fällt weltweit deutlich geringer aus als die Inflationsprognose

Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2004 und 2003 (im Januar 2004 und Oktober 2003)

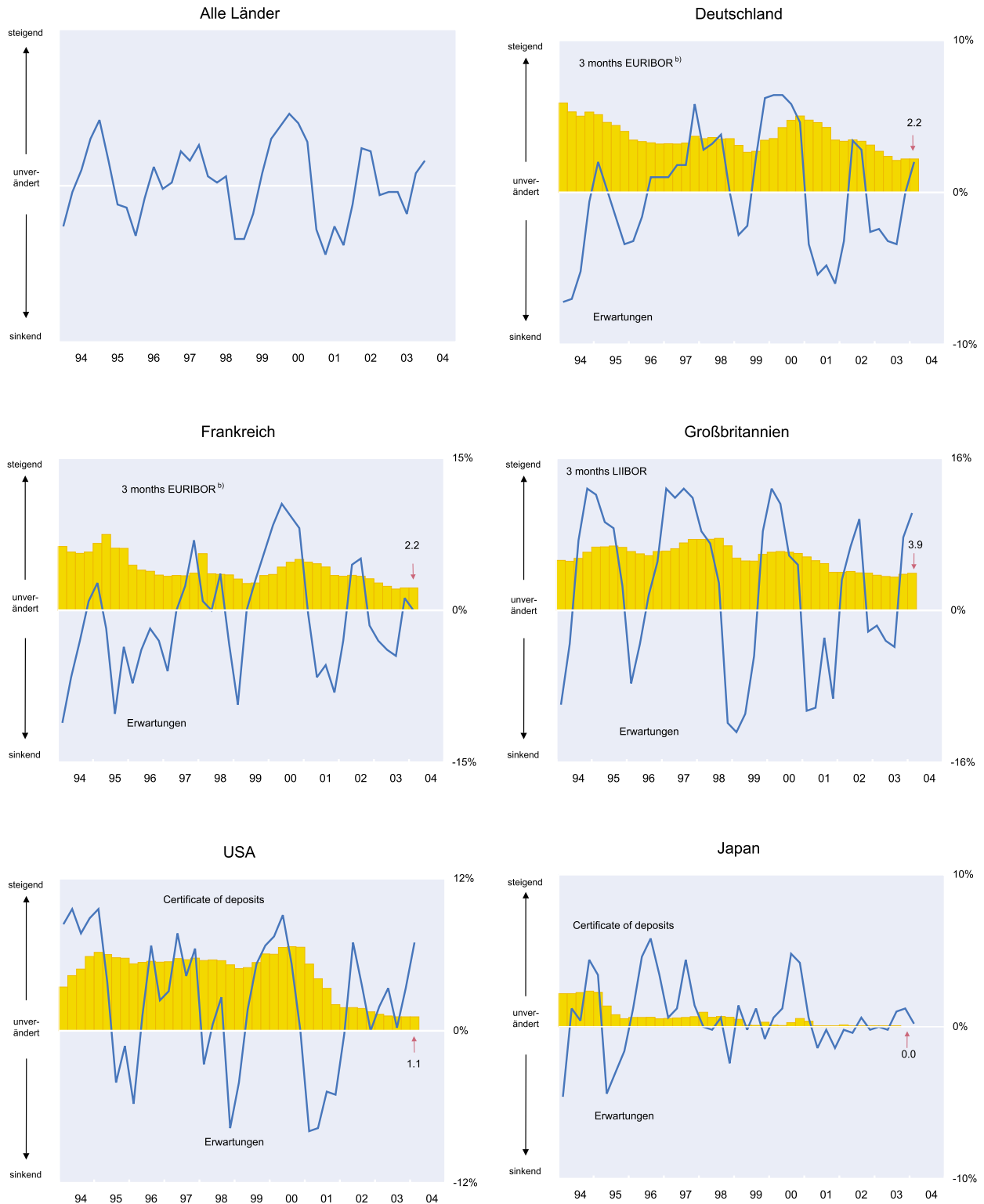
Region	QI/2004	QIV/2003	Region	QI/2004	QIV/2003
<b>Durchschnitt der 92 Länder</b>	<b>2,7</b>	<b>2,9</b>	<b>Mittel- u. Lateinamerika</b>	<b>6,6</b>	<b>7,8</b>
EU-Länder (alte Mitglieder)	2,0	2,0	Argentinien	8,5	9,9
EU-Länder (neue Mitglieder) <sup>1</sup>	4,3	3,3	Bolivien	3,9	5,2
Euro-Land	1,9	1,9	Brasilien	7,2	10,0
<b>Westeuropa</b>	<b>1,9</b>	<b>2,0</b>	Chile	2,5	2,9
Belgien	1,6	1,6	Costa Rica	8,9	10,5
Dänemark	2,1	2,2	Ecuador	4,9	7,5
Deutschland	1,3	1,1	El Salvador	2,6	2,6
Finnland	1,4	1,5	Guatemala	12,0	10,0
Frankreich	1,9	1,9	Kolumbien	6,1	7,0
Griechenland	3,3	3,4	Mexiko	4,2	4,3
Großbritannien	2,3	2,7	Panama	1,2	1,2
Irland	2,6	3,6	Paraguay	8,8	8,3
Island	2,5	2,2	Peru	2,3	2,1
Italien	2,5	2,7	Uruguay	8,0	12,0
Luxemburg	2,0	2,0	Venezuela	29,4	31,9
Niederlande	2,0	2,2	<b>Asien</b>	<b>1,6</b>	<b>1,3</b>
Norwegen	2,1	2,4	Bangladesch	5,0	4,0
Österreich	1,6	1,4	China, V.R.	2,0	1,6
Portugal	2,7	3,2	Hongkong	-0,2	-1,6
Schweden	1,6	1,9	Indien	5,3	4,5
Schweiz	0,8	0,7	Indonesien	5,9	7,7
Spanien	2,7	3,0	Japan	-0,2	-0,4
Zypern	2,4	4,5	Korea	3,4	3,1
<b>Mittel- u. Osteuropa</b>	<b>4,9</b>	<b>4,2</b>	Malaysia	2,6	2,1
Albanien	4,1	4,6	Mongolei	7,8	4,5
Bosnien-Herzegowina	3,0	4,0	Nepal	4,1	4,2
Bulgarien	4,1	4,2	Pakistan	4,4	3,8
Estland	2,5	2,8	Philippinen	1,2	1,1
Kroatien	2,6	2,2	Singapur	8,0	8,3
Lettland	3,6	2,9	Sri Lanka	0,7	0,7
Litauen	1,9	0,8	Taiwan	2,2	2,2
Polen	2,3	1,4	Thailand	4,7	3,8
Rumänien	10,8	13,8	Vietnam		
Serbien und Montenegro	5,8	9,0	<b>Naher Osten</b>	<b>6,2</b>	<b>7,8</b>
Slowakei	7,9	8,7	Bahrain	1,6	0,8
Slowenien	4,5	5,6	Iran	16,7	16,5
Tschechische Republik	2,8	1,3	Israel	1,7	2,2
Ungarn	6,9	5,3	Jordanien	1,9	1,9
<b>GUS</b>	<b>9,8</b>	<b>12,0</b>	Kuwait	2,5	-
Georgien	4,5	2,0	Libanon	2,5	3,0
Kasachstan	6,2	10,6	Saudi-Arabien	2,0	1,4
Russland	10,7	12,9	Türkei	13,7	21,0
Ukraine	7,9	6,2	Ver. Arabische Emirate	4,2	3,4
<b>Nordamerika</b>	<b>2,2</b>	<b>2,2</b>	<b>Afrika</b>	<b>12,7</b>	<b>16,9</b>
Kanada	2,0	2,4	Algerien	5,0	7,0
USA	2,2	2,2	Ägypten	8,8	10,2
<b>Ozeanien</b>	<b>2,5</b>	<b>2,7</b>	Kenia	8,8	7,0
Australien	2,6	2,9	Marokko	1,9	1,3
Neuseeland	2,0	2,1	Mauritius	4,0	6,3
			Nigeria	12,0	14,5
			Simbabwe	550,0	500,0
			Südafrika	4,6	6,3
			Tansania	4,0	4,0
			Tunesien	2,7	2,7

<sup>1</sup> Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (ab 1. Mai 2004).

Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2004.

**Abb. 3**  
**Kurzfristige Zinsen**

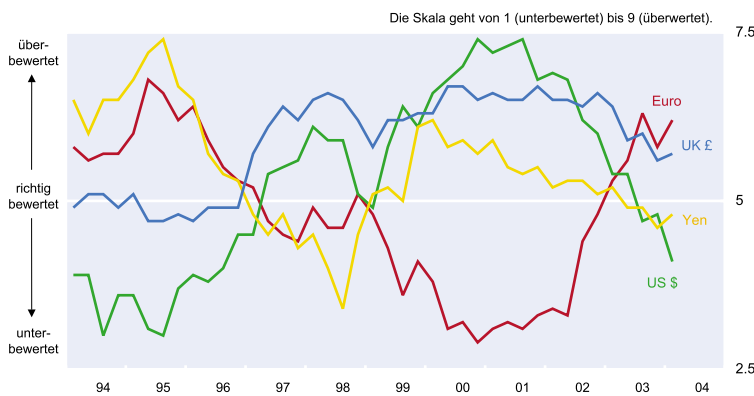
– Aktuelle Zinssätze<sup>a)</sup> und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



<sup>a)</sup> Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. <sup>b)</sup> Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2004.

**Abb. 4**  
**Währungsbeurteilung**



Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2004.

vor einem Jahr für 2003 (2,7 gegenüber 3,2%). Im Euroraum wird nach Ansicht der WES-Experten die Inflationsrate unter der 2%-Marke bleiben (1,9%) und damit weitgehend den Zielvorstellungen der Europäischen Zentralbank (EZB) entsprechen. In den USA wird trotz des schwachen US-Dollars mit keiner Beschleunigung des Preisanstiegs gerechnet (vgl. Tabelle). Mit einer gegenüber 2003 unveränderten amerikanischen Inflationsrate von 2,2% wird nach Ansicht der WES-Experten der Preisanstieg weiterhin innerhalb der Spannbreite bleiben, die von der US Notenbank (Fed) als akzeptabel eingeschätzt wird (Obergrenze rund 2,5%).

Häufiger als in der vorangegangenen Erhebung rechnen die WES-Experten damit, dass die **kurzfristigen Zinsen** im Laufe der nächsten sechs Monate angehoben werden. In den USA ist diese Meinung weiterhin verbreiteter als im Euroraum (vgl. Abb. 3).

Parallel zu den kurzfristigen Zinsen, die in erster Linie von der jeweiligen Zentralbank bestimmt werden, werden nach Ansicht der WES-Experten auch die vom Kapitalmarkt abhängigen **langfristigen Zinsen** im Laufe der nächsten sechs Monate steigen. Ausnahmen hiervon sind im Wesentlichen nur Südafrika, Kenia, Brasilien, Russland, Kasachstan, Indonesien, Israel, Türkei und eine Reihe osteuropäischer Staaten wie Slowenien, Slowakei, Ungarn und Bulgarien, wo in den nächsten Monaten ein weiterer Rückgang der Kapitalmarktzinsen erwartet wird.

Noch häufiger als in der vorangegangenen Erhebung im Herbst letzten Jahres wird der **Euro** im Durchschnitt der untersuchten 92 Länder als überbewertet eingeschätzt (vgl. Abb. 4). Der US-Dollar gilt spiegelbildlich dazu noch mehr als bisher als unterbewertet. Trotzdem rechnet die Mehrheit der befragten WES-Experten mit einer weiteren Abwertung des Dollars in den nächsten sechs Monaten. Ein solches Unterschließen der US-Währung über einen längeren Zeitraum wird

offensichtlich als notwendig angesehen, um das gewaltige US-Leistungsbilanzdefizit zu verringern.

In einem geringeren Maße als der Euro gilt auch das britische Pfund Sterling als überbewertet. Der japanische Yen erscheint dagegen den meisten WES-Experten als annähernd richtig bewertet.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen sowie der Januar-Sonderfrage zu Wachstumsaussichten für die nächsten ein bis zwei Jahre findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«, die Anfang März erscheint.